

## **Johanna (Hanna) Ottilie Wilhelmine MECKE**

geb. 28.3.1857 Lingen

gest. 11.5.1926 Norderney

Erzieherin, Diakonieschwester

ref.



Hanna Mecke  
Quelle: Ida-Seele-Archiv

Johanna, von frühester Kindheit an Hanna genannt, war das älteste von vier Kindern des „Königl. Obergemeter“ Diedrich Heinrich Wilhelm Mecke und dessen Ehefrau Elidia Philippine Mecke, geb. Löling. Nach dem Besuch der Bürgerschule sowie der Höheren Töchterschule in Verden kehrte das Mädchen im Alter von 14 Jahren wieder zu den Eltern zurück. Gerne wäre sie Lehrerin oder Kindergärtnerin geworden. Jedoch kam eine Weiterbildung für sie nicht in Frage, da die Ausbildung der Söhne Vorrang hatte. Sie fand eine Anstellung als Hilfspflegerin im Kindergarten zu Verden, dessen Leitung ihr bald übertragen wurde. 1875 ging Hanna Mecke als Erzieherin zu einer Hüttdirektorsfamilie nach Laband in Oberschlesien. Dort organisierte sie zudem den Unterricht von 30 bis 35 Kindern an der zum Hüttenwerk gehörenden Spielschule und führte die Oberaufsicht über die daselbst angestellte Lehrerin. Nach einem Jahr musste sie wieder zu ihrer Familie, die zwischenzeitlich in Norden eine neue Heimat gefunden hatte, zurückkehren. Die Mutter bedurfte ihrer Mithilfe im Haushalt und bei der Erziehung und Unterrichtung der jüngeren Brüder, da der Vater überraschend verstorben war. Um die Familie finanziell unterstützen zu können, arbeitete Hanna Mecke noch in einem Kindergarten, den sie von 1880 bis 1888 selbständig leitete. Als die Brüder der familiären Sorge entwachsen waren, erfüllte sich die inzwischen 31-Jährige ihren Wunsch nach einer professionellen Kindergärtnerinnenausbildung. Sie besuchte von Oktober 1888 bis Ostern 1889 die von der Fröbelepigonin Bertha Freifrau von Marenholtz-Bülow in Dresden gegründete „Fröbelstiftung“. Hanna Mecke fühlte sich zeitlebens ihrer Lehrerin und den Zielen der Fröbelstiftung verbunden.

Um jedoch selbst eine Bildungsanstalt für junge Mädchen übernehmen zu können, musste sie das Lehrerinnenexamen nachholen, das sie 1889 in Hannover erfolgreich ablegte. So konnte Ostern 1890 in Emden mit Unterstützung durch die Gesellschaft „Tot Nut van't Algemeen“ sowie von Bertha Freifrau von Marenholtz-Bülow eine Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen ins Leben gerufen werden. Ziel war, ausgehend von dem Konzept der „Geistigen Mütterlichkeit“, jungen Mädchen und Frauen eine befriedigende Berufsarbeit zu vermitteln, statt sich in der französischen Schweiz den sog. „Salonschliff“ anzueignen und dann untätig und unzufrieden ein Leben als „Haustochter“ zu führen. Diese erste „Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen“ in Ostfriesland, die ganz in der Tradition der Fröbel-Pädagogik stand, konnte sich jedoch nicht so recht entwickeln. Es mangelte an genügend Seminaristinnen, aber auch an geeignetem Lehrpersonal. Pastor Karl Friedrich Zimmer, Gründer des „Evangelischen Diakonievereins“ und seiner Schwesternschaft, mit dessen Frau Mathilde Hanna Mecke befreundet war, schlug der Schulleiterin vor, die Bildungsanstalt dem „Evangelischen Diakonieverein“ anzugliedern. Demzufolge erfolgte 1895 ein Umzug der Schule unter dem Namen „Comeniushaus“ in das Schloß Werdorf (heute zur Stadt Aßlar /

Hessen gehörend). Dort führte Hanna Mecke unter der Bezeichnung „Töchterheim“ die Kindergärtnerinnenausbildung weiter. Die Schulleiterin trat in den „Evangelischen Diakonieverein“ ein und gehörte, neben Anna Margarthe van Delden (s. *dort*), zu den ersten elf Schwestern, mit denen am 6. Oktober 1895 die Verbandsschwesternschaft begründet wurde. Hanna Mecke war die einzige unter ihnen, die zeitlebens Zivilkleidung trug.

Bereits ein Jahr später erfolgte ein erneuter Umzug der Ausbildungsstätte, und zwar nach Kassel, wo diese mehrmals den Standort wechselte. 1903 trennte sich Hanna Mecke vom „Comeniushaus“ und gründete unter der Trägerschaft des „Evangelischen Diakonievereins“ eine eigene Schule, die den Namen „Evangelisches Fröbelseminar“ führte. Das Fröbelseminar baute Hanna Mecke zu einer umfassenden Erziehungs- und Bildungsinstitution aus, sodass es sich schließlich eines regen Zuspruchs erfreute. 1912 erhielt es, auf massives Betreiben der Schulleiterin, das Recht verliehen, staatliche Abschlußprüfungen für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen abzulegen. Noch im gleichen Jahr legte Hanna Mecke aus gesundheitlichen Gründen die Schulleitung nieder. Mit dem 1. Dezember 1912 ging die Ausbildungsstätte, nach langwierigen Verhandlungen, in den Besitz des „Evangelischen Diakonievereins“ über. Neben ihrer Tätigkeit als Schulleiterin war Hanna Mecke noch rege schriftstellerisch tätig. Dabei setzte sie sich insbesondere für Friedrich Fröbel und den von ihm begründeten Kindergarten „als Schule der Mütterlichkeit“ ein. Demnach ist es die vorrangige Aufgabe des Kindergartens, das kindliche Spiel zu fördern und zu unterstützen.

Nach ihrem Ausscheiden aus dem Berufsleben kehrte Hanna Mecke nach Norden zurück. Dort lebten ihre Mutter und eine kranke Schwester, die beide von ihr versorgt werden mussten. Ferner verfasste sie das seinerzeit dringend nötige Fachbuch „Leitfaden der Berufskunde für Frauenschulen, Kindergärtnerinnen- und Jugendleiterinnenseminare“, unterrichtete junge Mädchen, die in einem Kriegssäuglingsheim arbeiteten, in Pädagogik und Psychologie und engagierte sich aktiv im „Deutschen Fröbel Verband“, dem sie seit 1896 angehörte. Mit zunehmenden Alter und fortschreitender Erkrankung zog sie sich immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück. Ihren Lebensabend verbrachte sie in ihrem Haus auf Norderney, wo sie auch nach längerer schwerer Krankheit starb. Begleitet von einer großen, aus nah und fern zusammenkommenden Trauergemeinde, wurde sie auf dem Inselfriedhof beigesetzt.

Noch heute besteht die von ihr in Kassel gegründete Ausbildungsstätte als „Evangelisches Fröbelseminar des Diakonischen Werkes in Kurhessen-Waldeck“. In Lingen erinnert der „Hanna-Mecke-Weg“ an die Tochter der Stadt.

*Werke* (Auswahl): Die Notwendigkeit eines einheitlichen Lehrplanes der Kindergärtnerinnen-Seminare, in: Kindergarten 35, 1894, S. 119 ff.; Disposition einer Anschauungsübung über den Schuster. Mit Finger- und Bewegungsspiel, in: ebd. 36, 1895, S. 40 ff.; Winke für die erste Behandlung der biblischen Geschichte, in: ebd. 36, 1895, S. 73 f.; Soziale Aufgaben der Kindergärtnerin, in: ebd. 40, 1899, S. 65 ff.; Bertha von Marenholtz-Bülow, in: ebd. 41, 1900, S. 19 ff.; Luise Fröbel, in: ebd. 41, 1900, S. 45 ff.; Fröbels Bedeutung für die Frauen, in: ebd. 42, 1901, S. 25 ff. und S. 50 ff.; Wie heben wir den Stand der Kindergärtnerin, in: ebd. 43, 1902, S. 237 ff.; Einheitspunkte für Anschauung und Darstellung, in: ebd. 44, 1903, S. 50 ff.; Mutterschule und Kindergärtnerinnenseminar, in: ebd. 44, 1903, S. 109 ff.; Ziel und Aufgabe der Kleinkinderpflegerinnenschule, in: ebd. 44, 1903, S. 189 ff.; Eine Beurteilung und eine Verurteilung, in: ebd. 45, 1904, S. 242 ff.; Lehrplan einer Kinderpflegerinnenschule, in: ebd. 45, 1904, S. 342 f.; Öffentliche Übungsabende zur Förderung der Fröbelschen Pädagogik, in: ebd. 45, 1904, S. 174 f.; Die Arbeit im Evang. Fröbelseminar und Erziehungsheim (Sozialpädagogisches Seminar in Kassel), Kassel 1905; Die Zukunft der Kindergärtnerin, in: Kindergarten 46, 1905, S. 249 ff.; Eleonore Herrwart zum 70. Geburtstag, in: ebd. 46, 1905, S. 40 ff.; Henriette Goldschmidt zum 80. Geburtstag, in: ebd. 46, 1905, S. 274 f.; Fröbelsche Pädagogik und Kinderforschung, in: K. L. Schaefer (Hrsg.), Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge in Berlin (1.-4. Oktober 1906), Langensalza 1907, S. 162 ff.; Fröbelsche Pädagogik und Kinderforschung, in: Kindergarten 48, 1907, S. 33 ff.; Bertha von Marenholtz-Bülow, in: ebd. 49, 1908, S. 214 ff.; Fröbels Ideen in ihrem Einfluß auf pädagogische und soziale Wirksamkeit, Bamberg 1909; Die Erziehung in der Sozialen Frauenschule, in: Kindergarten 51, 1910, S. 37 ff.; Friedrich Fröbels Lebensgang und Lebenswerk. Ein Leitfaden für den pädagogischen Unterricht an Frauenschulen und Seminaren, Bamberg 1910; Warum brauchen wir Kindergärten und Kinderhorte? Eine Mahnung an Gemeinden und Fabrikanten, Bamberg 1910; Dem Andenken Bertha von Marenholtz-Bülows, in: Kindergarten 52, 1911, S. 217 ff.; Sang und Klang im Kinderleben, Bamberg 1913; Fröbels Beziehung zur Wissenschaft der Kinderforschung, in: Kindergarten 57, 1916, S. 57 ff.; Leitfaden der Berufskunde für

Frauenschulen, Kindergärtnerinnen- und Jugendleiterinnen-Seminare und Kleinkinder-Seminare, Bamberg 1913; Das Kriegerdankhaus, in: Kindergarten 58, 1917, S. 128 ff.; Familienerziehung und Kindergarten, in: W. Rein (Hrsg.), Die Erziehung des Kindes, Stuttgart 1924, S. 74 ff.

*Quellen:* Archiv des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e. V.; Ida-Seele-Archiv, Dillingen/Donau; Archiv des Evangelischen Fröbelseminars des Diakonischen Werkes in Kurhessen-Waldeck, Kassel.

*Literatur (Auswahl):* BBKL 20, Sp. 1005 ff. (Manfred Berger); Abschiedsfeier im Ev. Fröbelseminar für die Begründerin und erste Direktorin des Hauses, Schwester Hanna Mecke, in: Blätter aus dem Evangelischen Diakonieverein 16, 1912, S. 126 ff.; M. Müller, Frauen im Dienste Fröbels, Leipzig 1928; I. Kracker von Schwartzenfeldt, Lebensbilder aus dem Evangelischen Diakonieverein, Berlin 1975, S. 140 f.; Manfred Berger, Vergessene Frauen der Sozialpädagogik, Bielefeld 1992, S. 12 ff.; ders., Frauen in der Geschichte des Kindergartens. Ein Handbuch, Frankfurt 1995, S. 132 ff.; ders., Hanna Mecke, in: Christ und Bildung 43, 1997, S. 27; ders., Mecke, Johanna Ottilie Wilhelmine, in: H. Maier (Hrsg.), Who is who der Sozialen Arbeit, Freiburg/Br. 1998, S. 387 f.; A. T. Allen, Feminismus und Mütterlichkeit in Deutschland 1800-1914, Weinheim 2000; Evangelisches Fröbelseminar des Diakonischen Werkes (Hrsg.), 1890-1990. Evangelisches Fröbelseminar Kassel. Festschrift zum 100jährigen Bestehen, Kassel o. J., S. 12 ff.

*Porträt:* Mehrere Photographien im Ida-Seele-Archiv, Dillingen/Donau.

*Manfred Berger*